

**« DENN IN SEINER INNERLICHKEIT
UEBERSTEIGT ER DIE GESAMTHEIT DER DINGE »¹**

ÜBERLEGUNGEN ZU EINEM KONZILSTEXT

Die soziale Verflechtung der Menschen nimmt ständig zu. Niemand ist in der Lage, diese Entwicklung aufzuhalten. Weltweite Bewegungen wie der Kommunismus einerseits, Abscheu und Haß gegen jeden Krieg andererseits offenbaren ein tiefes Verlangen der Menschheit nach dieser Sozialisation, deren unaufhaltsamer Druck doch auch einer Verheißung gleicht. Eine Einheit aller Bemühungen, eine geschlossene Front der Forschung und des Fortschritts, ein höheres Menschsein für immer mehr Personen — das sind schon nicht mehr Utopien, sondern ernsthafte Pläne für die Zukunft. Die Menschen von morgen werden sich nicht länger abbringen lassen von dem entschlossenen Versuch, auf diesem Wege weiterzugehen.

Wissenschaft und Technik beherrschen weithin das moderne Leben. Auch für sie gilt: ihr Einfluß nimmt zu. Er wird auch, das ist jetzt schon erkennbar, vor dem Menschen selbst nicht haltmachen. Die Erforschung nicht nur seiner evolutiven Entstehung, sondern auch seiner Einbettung in das Gesamt der Dinge war kein gelehrter Luxus. Mit diesen Erkenntnissen wird gearbeitet. Sie werden Möglichkeiten erschließen (müssen), die Evolution des Menschen weiterzuführen. Niemand, auch hier nicht, vermag diesen Willen zu unterbinden.

Es erhebt sich eine schwere Frage: Wird der Mensch in seinem Innersten und Eigentlichen, seiner Freiheit, zerstört werden? Werden umfassende Sozialisation und wissenschaftliche Manipulation das Beste des Menschen, seine Fähigkeit zur Liebe, erdrücken? Oder dürfen wir hoffen, daß das Gegenteil eintreten wird? Und worauf gründete sich dann diese unsere (lebensnotwendige) Hoffnung?

Die folgenden Überlegungen zu einem Text des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils möchten zeigen, daß Grund zu einer solchen Hoffnung besteht.

I.

Der Zusammenhang, in dem unsere Konzilsaussage auftritt, darf nicht übersehen werden. « In Leib und Seele einer », so beginnt die Nummer 14, « vereint der Mensch durch seine Leiblichkeit die Elemente der stofflichen Welt in sich: Durch ihn erreichen diese die Höhe ihrer Bestimmung ».

¹ Vatikanum II, Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, Art. 14 b.

Fügen wir diesem Satz den Ausdruck von der « Gesamtheit der Dinge » an, die der Mensch nach den Worten der Konstitution « in seiner Innerlichkeit übersteigt », so stehen wir sofort inmitten einer evolutiven Welt. Denn diese « Gesamtheit der Dinge » « vereint der Mensch... in sich » deswegen, weil und damit sie durch ihn « die Höhe ihrer Bestimmung » erreichen. So ist ein Doppeltes gesagt: Der Kosmos ist eine Genese, und ihr Ziel ist der Mensch.²

Beobachten wir diesen Sachverhalt (etwas abrupt dahingestellt) nunmehr genauer.

Eine erste Eigenschaft dieser « Gesamtheit der Dinge » muß uns sogleich in die Augen fallen (und es scheint, wir haben diese Augen jetzt endlich aufgemacht):³ Alles ist durchdrungen und durchherrscht von der

² Vom Kosmos zur Kosmogenerese — darin sieht Teilhard de Chardin den folgenreichsten Fortschritt unserer Weltkenntnis in der neueren Zeit (durch Galilei grundsätzlich eröffnet). Vgl. dazu Teilhard de Chardin, *Du cosmos à la cosmogénèse: Oeuvres VII* (Paris 1963); daraus eine bezeichnende Stelle: « Solange wir von Kosmos sprechen, scheint es keinen strukturellen Grund zu geben, der es erlaube, im Schoße des Gesamt die Existenz- und Aktionsphäre jedes einzelnen Zentrums zu orten und zu bestimmen. In einer Welt konvergenter Natur dagegen genügt es, einen Augenblick nachzudenken, um zu erkennen, daß jedes Element, soweit man auch in den Ursprung der Dinge zurückgehen mag, seinen Einfluß auf die eine oder andere Weise bis an das äußerste Ende des Gesamtgeschehens (du processus) verlängert, in das es einbezogen ist. Durch den Effekt fortgesetzter Vereinigung verbindet sich mit dieser Verlängerung für das Element eine andauernde Akzentuierung seiner Personalität, vorausgesetzt, daß es sich um ein reflektiertes Element handelt (pourvu qu'il soit psychologiquement réfléchi) » (aaO 268f). Vgl. auch Karl Rahner, Artikel *Evolution: Sakramentum Mundi* (Freiburg 1967) 1256: « Wegen der Einheit und Wesensdifferenziertheit der Welt können und müssen (nur) einige formale Strukturen genannt werden, die diese eine Evolution charakterisieren: Tendenz auf wachsende 'Innerlichkeit', auf wachsende Unterschiedenheit und Geöffnetheit auf das Ganze der Wirklichkeit zugleich, Gerichtetheit und Unumkehrbarkeit der Evolution. Von da aus erscheint der Mensch zusammen mit anderen Wesen von Selbstbewußtsein, Freiheit und Transzendenz auf Gott als das Ziel dieser Welt-Evolution. Da er materiell ist (und seine Materialität ein Moment an der materiellen Einheit der ganzen Welt als 'Feld' ist) und sich selbst (physisch und moralisch, innerweltlich und 'jenseitig') manipulieren kann läßt sich durchaus sagen, die Welt komme im Menschen zu sich selbst und zu einer unmittelbaren, bewußten Konfrontation mit ihrem Grund, mit Gott ».

³ Das ist übrigens ein erstrangiges Anliegen Teilhards, gleich auf der ersten Seite seines Hauptwerkes (*Le Phénomène Humain*) formuliert: « Diese Seiten vergegenwärtigen eine Anstrengung, um zu sehen und sehen zu machen (pour voir, et faire voir), was der Mensch wird und fordert, wenn man ihn vollständig in den Rahmen der Erscheinungen stellt... Der Mensch, nicht mehr statisches Zentrum der Welt, als das er sich lange Zeit geglaubt hat; sondern Axe und Pfeil der Evolution, was sehr viel schöner ist... Wahrhaftig, ich zweifle, ob es für das denkende Wesen eine entscheidendere Minute gegeben hat als diese, da ihm die Schuppen von den Augen fallen und es entdeckt, daß es kein in den kosmischen Einsamkeiten verlorenes Element ist, sondern daß ein universaler Lebenswille in ihm konvergiert und sich sammelt (s'hominise en lui) » (aaO 25. 30). Es ist interessant zu beobachten, in welchem Zusammenhang Teresa de Jesús jenen Ausdruck von den Schuppen, die von den Augen fallen, heranzieht; nicht im Blick nämlich auf die Welt, sondern bezeichnenderweise

Zeit, dieser vierten Dimension, die dem Ganzen eine ruhelose Dynamik verleiht. Raum und Zeit als ein Kontinuum, dessen wirkliche Struktur unsere Vorstellungskraft freilich überfordert. Eine Entdeckung, die der alten mechanistischen Physik ein Ende bereitet hatte. Die Zukunft ist (wenigstens) offen für eine Frage: Hat dieses Ganze eine Richtung? Anscheinend könnte die Antwort nur negativ ausfallen. Denn zahlreiche (und bedeutende) Wissenschaftler lehnen es ab, von einer Gerichtetheit, einer Orthogenese zu sprechen. Man kann das wohl begreifen; denn im einzelnen ist es wahrhaft schwierig, eine Richtung ausfindig zu machen, die nur dem Ganzen innewohnt. Wo aber dieses Ganze in den Blick kommt, läßt sich der Eindruck einer Ausrichtung, die das Raum-Zeit-Kontinuum durchzieht, nicht abweisen. Er drängt sich geradezu auf im Blick auf unsere Erde und ihre lange Geschichte. Ihre Erforschung (auf allen Gebieten der Naturwissenschaft) enthüllt immer deutlicher den bruchlosen Zusammenhang der erdgeschichtlichen Vorgänge bis herauf zum Menschen.⁴ Das ist eine Tatsache. Warum sollten wir nicht mit ihr rechnen dürfen?

Denn wir errechnen sozusagen eine zweite Eigenschaft der « Gesamtheit der Dinge »: sie besitzt irgendwie eine Kraft, zu komplexeren Gebilden höherer Organisation zusammenzutreten.⁵ Diesen Vorgang deutet

auf Gott: « Nun will unser guter Gott ihr (der in die letzte Vereinigung eingetretenen Seele) die Schuppen von den Augen nehmen, auf daß sie sehe und etwas von der Gnade begreife, die er ihr erweist » (Innere Burg; Stuttgart 1966, 191). Beide, Teilhard und Teresa, « sehen »; und man möchte sagen: erst die « Schau » beider zusammengenommen wird der Wirklichkeit des Menschen heute gerecht.

⁴ Vgl. Paul Overhage, Artikel Evolution: Sakramentum Mundi 1245 u. 1248: « Unter Evolution oder stammesgeschichtlicher (phylogenetischer) Entwicklung versteht die Biologie jenen gewaltigen und langfristigen Prozeß, der unter Wahrung der Kontinuität des Lebensstromes (Keimbahn) durch die Generationen hindurch zu immer neuen und andersartigen organischen Gebilden im Verlauf der Erdzeitalter geführt hat... Ein weiteres Kennzeichen der Evolution des Lebendigen (neben einem periodischen und einem diskontinuierlichen Ablauf) ist ihr gerichteter Ablauf, allerdings nicht im streng rektlinearen Sinne, sondern innerhalb einer gewissen, dem Lebendigen eigentümlichen Streubreite... Der 'Biologische Aufstieg' eines Organismus ist um so höher, je stärker seine Ganzheit und Subsistenz, also sein Individuumsein, verwirklicht ist. Die höchste Stufe nimmt der Mensch ein ».

⁵ Ich verweise auf einen in: Teilhard de Chardin, Die Schau in die Vergangenheit, Olten 1965, veröffentlichten Vortrag, den Teilhard am 15. Nov. 1942 in Peking gehalten hatte: « Der Ort des Menschen im Universum — Gedanken über die Komplexität ». Hier heißt es (ebd. 318): « Von unten bis oben stellt sich die Materie auf der Stufenleiter beständig in Gestalt kalibrierter, von Mal zu Mal größerer Elemente dar, die aber in allen Fällen auf jeder Stufe eine Vielheit bilden ». Auf derselben Seite eine Figur mit der Legende: « Figur 1: Das Universum mit zwei Unendlichen (Unermeßliches und Winziges). — Dimensionale Stufenleiter und Eigenschaften an den beiden Extremen ». Als solche nennt die Zeichnung im sehr Kleinen die Quanten und im sehr Großen die Relativität. Auf einer zweiten Skizze versucht Teilhard nun, die « dritte Unendliche » zu den soeben aufgezeigten in Beziehung zu setzen: eine lineare Koordinate senkrecht zur räumlichen Dimension — Komplexität in n-Atomen: « Fi-

das Konzil auch an, wenn es erklärt, daß « der Mensch durch seine Leiblichkeit die Elemente der stofflichen Welt in sich » vereine. Das bedeutet keineswegs nur eine mehr oder weniger zufällige Anhäufung solcher « Elemente » im menschlichen Körper. Das bedeutet viel mehr. Diese « Elemente » waren, soweit wir auch in die Vergangenheit zurückgehen, stets komplexe Gebilde, und niemals bekamen unsere Forscher « reine Materie » zu fassen; sie existiert nicht. Was existiert, ist immer schon komplex. Es enthält also stets eine Kraft der Einigung. Es enthält ein Innen. Anders könnten wir nichts erkennen. Nun sehen wir freilich, daß dieses Innen im Verlauf der chemisch-biologischen Entwicklung zunimmt im Maße die Komplexheit wächst und umgekehrt.

Das ist der Weg, auf den wir achten wollen. Er führt zum Menschen.

« Durch ihn erreichen diese (Elemente) die Höhe ihrer Bestimmung und erheben ihre Stimme zum freien Lob des Schöpfers ». ⁶ Es ist wichtig zu bemerken: die *Elemente* erheben ihre Stimme zum freien Lob des

gur 2: Das Universum mit drei Unendlichen (Unermeßlichkeit, Winziges und Komplexes). — Dimensionale Stufenleiter und Eigenschaften an den drei Extremen ». Als Eigenschaft im dritten Extrem gälte das Selbstbewußtsein, das also erst bei extremer Komplexität in Erscheinung treten könne. Diese Entdeckung führte Teilhard zur Formulierung eines neuen « Gesetzes »: Komplexität und Bewußtsein sind komplementär; sie treten immer gemeinsam auf; sie wachsen miteinander im Verlauf der Evolution. Wir denken dabei unwillkürlich an das aristotelische Begriffspaar Stoff — Form, vgl. H. Kuhn, Artikel Aristotelismus: LThK I, 857: « Das konkrete Wesen des Veränderlichen ist ein Ganzes (synholon) aus Stoff (hylē) und Form (morphē)... Jedes Form-Stoff-Ganze kann seinerseits zum Stoff für eine neue höhere Form werden, so daß sich eine Stufenleiter der Seinsweisen ergibt bis hinauf zur reinen Form, der reinen Aktualität des sich selbst anschauenden Geistes, dem unbewegten Ersten Bewegter — Gott, der als Geliebter den ganzen Kosmos in Bewegung hält ». Prof. Adolf Haas SJ hatte auf diesen Berührungspunkt Teilhards mit Aristoteles schon in einem Referat auf der Wochenendakademie im Pacellihaus Erlangen November 1966 hingewiesen; Haas erklärte damals: « Von einem philosophischen, aristotelischen Ansatz her, könnte man sagen, hat hier Teilhard versucht, die Materie-Form-Struktur des endlichen Seienden zu beschreiben; auch hier hat er wieder etwas für die Philosophie ungeheurer Bedeutungsvolles geleistet... Erst muß sich die Materie feiner strukturieren und komplizieren, dann entläßt sie neu Bewußtsein aus sich. Das höhersteigende Bewußtsein ist aber ordnungsstiftend, greift zurück und ermöglicht neue Komplizierung der materiellen Struktur. Die neustrukturierte Materie entläßt aber, weil sie wieder mehr Information zuläßt, wieder höheres Bewußtsein. Das höhere Bewußtsein greift wieder zurück auf höhere Materiestruktur, und die entläßt wieder von neuem Bewußtsein, bis es zum Menschen geht. Und dieser Materie-Bewußtseins-Prozeß, diese Dynamisierung des Hylemorphismus sozusagen, das ist eine der großartigsten Ideen, die wir Teilhard verdanken ».

⁶ Pastoralkonstitution Art. 14. Vgl. Teilhard de Chardin, *Le Phénomène humain*, 244: « Zuerst wiedererkannt in einem einzigen Punkt der Dinge, dann notgedrungen ausgedehnt auf das ganze inorganische und organische Volumen der Materie, ist die Evolution im Zuge (ob wir es wollen oder nicht), die psychischen Zonen der Welt zu gewinnen; das geschieht, indem (die Evolution) nicht nur den Stoff, sondern auch die bisher von der Wissenschaft den Wirbeln des alten « Äthers » reservierten kosmischen Gewalten in die spirituellen Konstruktionen des Lebens überführt ».

Schöpfers. Wir möchten das gerne abschwächen und sagen: Es handelt sich um eine bildhafte Redeweise in dem Sinne, daß der Mensch ihnen Stimme verleihe zu solchem Lob. Wir haben nicht das Recht, dem Konzil in einem so schwerwiegenden Text, der sich ausdrücklich mit dem « Wesensstand des Menschen » befaßt, rethorische Übertreibungen zu unterschieben. Vielmehr scheint doch gesagt zu sein, daß die Gesamtheit der Dinge, die « Elemente », im Menschen in aller Wahrheit *ihre* Höhe erreichen, er zu ihnen gehört und sie von ihm nicht mehr getrennt werden können.⁷ Damit ist aber zugleich gesagt, daß die Evolution, diese alles durchziehende Strömung auf immer höhere Einheiten zu, den Menschen insgesamt umringt und zur Mitte drängt, in der seine Freiheit ruht; diese selbst ist Welt und Nicht-mehr-Welt in einem, die einzige Stelle in Welt, wo Welt die Welt verläßt⁸ (im Heiligen Pneuma), Person, und *als solche* die Höhe der Welt: « Der Mensch irrt aber nicht, wenn er seinen Vorrang vor den körperlichen Dingen bejaht und sich selbst nicht nur als Teil der Natur oder als anonymes Element in der menschlichen Gesellschaft betrachtet ».⁹

Damit ist die vom Konzil genannte Innerlichkeit erreicht; mit ihr müssen wir uns nun befassen.¹⁰

⁷ In diesem Sinne sprechen viele Texte des Konzils; einige wenige seien genannt: « ... wenn die Zeit der allgemeinen Wiederherstellung kommt (Apg. 3, 21). Dann wird mit dem Menschengeschlecht auch die ganze Welt, die mit dem Menschen innigst verbunden ist und durch ihn ihrem Ziel entgegengeht, vollkommen in Christus erneuert werden (vgl. Eph. 1, 10; Kol 1, 20; 2P 3, 10-13) » (Kirche, Art. 48). « Ein Angeld dieser Hoffnung und eine Wegzehrung hinterließ der Herr den Seinen in jenem Sakrament des Glaubens, in dem unter der Pflege des Menschen gewachsene Früchte der Natur in den Leib und das Blut des verherrlichten Herrn verwandelt werden » (Kirche und Welt, Art. 38). Und schließlich die wunderbare Stelle am Ende des 1. Hauptteils der soeben zitierten Pastoralkonstitution: « Gottes Wort, durch das alles geschaffen ist, ist selbst Fleisch geworden, um in vollkommenem Menschsein alle zu retten und das All zusammenzufassen. Der Herr ist das Ziel der menschlichen Geschichte, der Punkt, auf den hin alle Bestrebungen der Geschichte und der Kultur konvergieren, der Mittelpunkt der Menschheit, die Freude aller Herzen und die Erfüllung ihrer Sehnsüchte. Ihn hat der Vater von den Toten auferweckt, erhöht und zu seiner Rechten gesetzt; ihn hat er zum Richter der Lebendigen und Toten bestellt. Von seinem Geist belebt und geeint, schreiten wir der Vollendung der menschlichen Geschichte entgegen, die mit dem Plan seiner Liebe zusammenfällt: 'alles in Christus dem Haupt zusammenzufassen, was im Himmel und was auf Erden ist' (Eph 1, 10). Der Herr selbst spricht: 'Sihe, ich komme bald, und mein Lohn ist mit mir, einem jeden zu vergelten nach seinem Werken. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, Anfang und Ende » (Apg 22, 12-13).

⁸ Vgl. Teilhard aaO 244: « Die Raum-Zeit dringt, nachdem sie unsere Körper überschwemmt hat, wie ein subtiles Fluidum bis in unsere Seele .. Dieser Strömung, die man nur als ein Wachstum an Bewußtheit definieren kann, entkommt nichts (für den, der zu sehen versteht), und sei es auch auf dem Gipfel unseres Seins. Ist der Akt selbst, durch den die feine Spitze unseres Geistes in das Absolute dringt, nicht ein Phänomen des *Aufsteigens*? (un phénomène d'émergence) ».

⁹ Pastoralkonst. Art. 14b.

¹⁰ Von welcher Bedeutung diese « Innerlichkeit gerade in der nächsten Zu-

II

Der Begriff eines Innen war uns schon einmal begegnet. Wir sagten damals, man müsse etwas Derartiges postulieren, um der sonst unverständlichen Komplexivität im Weltall Herr zu werden. Zwar handelte es sich gewiß um äußerst rudimentäre Innensphären in den Gruppierungen un- belebter Materie; immerhin, es war etwas inneres da, eine Instanz der Einigung.¹¹ Beim Menschen hat dieses Innen nunmehr sein beherrschendes Gewicht bekommen; es macht den Menschen aus, in ihm ist er Mensch. « In seiner Innerlichkeit », so betont das Konzil mit Nachdruck,

kunft werden mag, das erläutere ein Durchblick durch die Dekrete des Konzils. Die Erklärung über die Religionsfreiheit beginnt gleich mit der Feststellung: « Die Würde der menschlichen Person kommt den Menschen unserer Zeit immer mehr zum Bewußtsein, und es wächst die Zahl derer, die den Anspruch erheben, daß die Menschen bei ihrem Tun ihr eigenes Urteil und eine verantwortliche Freiheit besitzen und davon Gebrauch machen sollen, nicht unter Zwang, sondern vom Bewußtsein der Pflicht geleitet ». Eine hohe Anforderung also, die die Gegenwart und noch mehr die Zukunft an den Menschen stellt, an seine innere Reife. Dazu weist das Vatikanum zunächst auf eine grundlegende Vorgegebenheit hin: « Dieses messianische Volk hat zum Haupte Christus ... Seinem Stande eignet die Würde und die Freiheit der Kinder Gottes, in deren Herzen der Heilige Geist wie in einem Tempel wohnt » (Kirche, Art. 9). Man sieht, daß es weniger darauf ankommen wird, Innerlichkeit (im Sinne von personaler Würde und Freiheit) erst zu schaffen, sondern die geschaffene (geschenkte) zu entfalten. Das geschieht vor allem durch Erziehung im weitesten Verstand: « Alle Christen, die, durch die Wiedergeburt aus dem Wasser und dem Heiligen Geist zu einer neuen Schöpfung geworden, Söhne Gottes heißen und es auch sind, haben das Recht auf eine christliche Erziehung. Diese erstrebt nicht nur die eben umrissene Reifung der menschlichen Person, sondern zielt hauptsächlich darauf ab, daß die Getauften, indem sie stufenweise in die Erkenntnis des Heilsmysteriums eingeführt werden, der empfangenen Gabe des Glaubens immer mehr bewußt werden » (Erklärung über die christl. Erz., Art. 2). Es besteht demnach die Pflicht, den Getauften « zu einem personal vollzogenen Glauben hinzuführen » (O. Betz, Erziehung: HthG I 319ff). Aber, wie gesagt, die Wahrheit inneren Lebens ist schon vorgegeben: « Durch die Taufe ist der 'alte Mensch' der Sünde gestorben und in Christus zu einer neuen Existenz gelangt. In seinem neuen Sein 'soll er nun als der neue Mensch, der er in Christus ist, heraustreten, soll er werden, was er ist'. Mit dieser Zielsetzung bekennt sich die Deklaration zu einer christlichen Erziehung, die sich als Selbstverwirklichung der in der Taufe grundgelegten 'Gerechtigkeit und Heiligkeit' im Sinne des Epheserbriefes versteht » (Kommentar zur Deklaratio: LThK Erg.bd II 374). Wie wichtig eine so verstandene Innerlichkeit für die ökumenische Arbeit werden wird, zeigt das Dekret über den Ökumenismus in Art. 2: « Denn 'ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen ... Ihr alle seid ja einer in Christus Jesus' (Gal. 3, 27-28). Der Heilige Geist, der in den Gläubigen wohnt und die ganze Kirche leitet und regiert, schafft diese wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen und verbindet sie mit Christus so innig, daß er das Prinzip der Einheit der Kirche ist ». Vorbild dieser Einheit ist die Einheit der göttlichen Personen in demselben Hl. Geist, vgl. Ökum. Art. 2, Abschn. 6. So weit und tief also müssen wir die Innerlichkeit fassen, von der im folgenden die Rede sein wird.

¹¹ Diesen Sachverhalt behandelt Teilhard u. a. in folgenden Schriften: *L'Atomisme de l'Esprit*; *La Centrologie*; *La Convergence de l'Univers*; alle drei in: *Oeuvres VII*, Paris 1963.

geschieht jenes Eigentliche, worin der Mensch nicht mehr bloß Teil der Natur oder anonymes Element in der menschlichen Gesellschaft ist. Sehen wir uns diese Innerlichkeit näher an.

Da ist zuerst die Einsicht zu bewältigen, daß wir eine hochkomplizierte Struktur vor uns haben. Wir mußten das erwarten. Wo die « Elemente der stofflichen Welt » in ihrer « Gesamtheit » zu einer Einheit kommen (auch wenn diese geeinte Gesamtheit verglichen mit dem Gesamt des Alls quantitativ recht geringfügig ist), müssen wir auf größte Schwierigkeiten gefaßt sein, wenn nicht gar auf die Unmöglichkeit, Ordnung und Übersicht in dieses komplexe Innere zu bringen.¹² Derartige psychologische (besser anthropologische) Strukturpläne werden immer wieder versucht und müssen es; schrittweise kommen wir der Wirklichkeit näher. Aber wie wir im Falle der Evolution nur schwer sagen können, wie die Sache im einzelnen verläuft, wogegen sich im Blick auf das Ganze deutlich eine Richtung zeigt, so auch hier. Umfassen wir mit einem Blick die geologisch-biologisch-anthropologische Evolution und halten diesen Blick nun fest auf das Endergebnis, die menschliche Innerlichkeit, gerichtet, dann erkennen wir auch darinnen eine Gerichtetheit, um die herum sich alles andere ordnet und sammelt, eine personale Mitte, die in sich mit unerhörter Kraft nocheinmal alles bindet und dies in letzter Instanz, als Innen des Innen, als Geist der Seele.¹³

¹² Aus der unübersehbaren Fülle der Literatur auf diesem Gebiet sei für die vorgelegten Überlegungen ein Werk herausgegriffen, das unserer Absicht weit hin entgegenkommt: August Vetter, *Personale Anthropologie, Aufriß der humanen Struktur*, Freiburg-München 1966. Zwei Abschnitte aus seiner Einleitung scheinen mir besonders genau in die Problematik zu zielen: « Als angemessene Bindungsmitte fordert die menschliche Struktur die Instanz der Person, ohne die sie nur gedacht und nicht wirklich wäre. Vom empirischen Bewußtseinszentrum grenzt sie sich durch ihren ontischen Sinngehalt ab. 'An sich ist Personalität ein religiöses Postulat' (York von Wartenburg), was besagen will, daß sie dem Ich zugrunde liegt und es zugleich übersteigt. Ihren raumsymbolischen Ort hat die numinose Person somit im Schnittpunkt zwischen dem geistigen und dem leiblichen Bereich als dem Oben und dem Unten, sowie zwischen der Seele und dem Charakter als dem Innen und Außen humaner Existenz ». — « Bezeichnenderweise stammt von Heraklit, dem Entdecker der Vernunft im frühen Griechentum, auch der gegensinnige Ausspruch, daß 'der Streit der Vater aller Dinge' sei. Im vielfältigen Spannungsfeld der menschlichen Struktur stellt heute ihr Zentrum weit eher einen heillosen Kampfplatz als eine Bindungsmitte dar. Gerade aus dieser Notlage ergibt sich aber die Dringlichkeit der Frage, wie Versöhnung im personalen Selbstverständnis möglich ist ».

¹³ Diese beiden Umschreibungen einer personalen Mitte im Menschen achte man nicht als begriffliche Spielereien; sie sind bei Teresa de Jesús und Juan de la Cruz bestens aufgehoben. Zur Begründung mögen zwei Beispiele genügen. In den *Moradas del castillo interior* hat Teresa gegen Schluß die Höhen und Tiefen einer Gottvereinigung abgesteckt; dabei macht sie die Feststellung, daß nunmehr der Mensch tief in der Welt steckt (« die Sünde ausgenommen » Hb 4, 15) mit allen Nöten und Bedrängnissen des Alltags, derselbe Mensch aber im Innersten, wenn man so sagen darf, ebenfalls in Gott steckt mit all seiner Fülle und Liebe. Diesen geheimnisvollen Sachverhalt drückt Teresa so aus: « Das wird euch unsinnig vorkommen, meine Töchter. Doch so ist es wirklich; denn obgleich man weiß, daß die Seele ein Ganzes ist, ist das, was ich gesagt

Wir können noch mehr sagen als nur dieses. Denn zweifellos zieht unsere Natur von zwei Seiten her die Welt in sich hinein: auf seiten des Lebensgrundes und auf seiten des Geistbereiches. Lebensgrund, d. i. Vegetabilität (Ernährung und Fortpflanzung), Affekte (sensorisch und motorisch), Gemüt — jeweils in größerer Verinnerung. Geistbereich, d. i. Transzendenz (Sein und Sollen), Imagination (rezeptiv und produktiv), Gewissen — ebenfalls je innerer.¹⁴ So kommt die gesamte Weltwirklichkeit in unser Inneres herein, die Außenseiten und die Innenseiten der Dinge, der Weltstoff insgesamt. Was aber geschieht damit in diesem personalen Innen? Hier fehlt doch jede Struktur, wo alle Bahnen in eins zusammenlaufen zur höchsten Einigungsinstanz?¹⁵ Das ist tatsächlich die

habe, doch kein Hirngespinnst. So verhält es sich nämlich meistens. Darum sage ich, man sehe innerliche Dinge, die einen mit Gewißheit erkennen lassen, daß es irgendwie einen Unterschied, und zwar einen sehr klaren Unterschied zwischen der Seele und dem Geist gibt (*del alma a el espíritu*), obwohl im übrigen beide ein und dasselbe sind (*aunque más sea todo uno*). Man erkennt eine so feine Teilung, daß es zuweilen scheint, als handle das eine nicht so wie das andere ... Es gibt so viele und so feine Dinge in unserem Inneren... » (Teresa, *Innere Burg*, 193). Das andere Beispiel aus der *Llama del amor viva* des Juan de la Cruz; es ist das (in zwei Redaktionen vorliegende) persönlichste Werk des Heiligen (so etwa wie für Teilhard *Le Milieu Divin*). Johannes spricht stammelnd vom Erlebnis einer gewaltigen Liebe, die das Innerste des Menschen « verwundet » und die doch höchst erwünscht ist, weil Lieben das tiefste Glück ausmacht. Hören wir seinen Kommentar zur zweiten Strophe des Gedichts: « Und von diesem innersten Punkt der Verwundung, die, wie es scheint, in der Mitte des Herzens des Geistes geschieht (*que da en la mitad del corazón del espíritu*), das ist dort, wo man die feinste Freude fühlt, wer könnte davon sprechen, wie man sollte? » Stellen wir diese Aussage an die Seite derer Teresas, dann ergibt sich die folgende Reihe: Seele, Geist der Seele, Herz des Geistes, Mitte des Herzens — hier ständen wir also in der letzten Innerlichkeit des Menschen. Aus dieser Seelenspitze fließt nun aber, das ist wichtig zu bemerken, die Liebe hinaus in den ganzen Menschen und in die ganze Welt: « Jenes Feuer, heraustretend aus der Substanz und Kraft dieses lebendigen Punktes (vgl. Teilhard, *Milieu Divin* 75), wo die Substanz und Kraft der Pfeilspitze (Anspielung auf die Verwundung durch die Liebe Gottes) sich befindet, man fühlt es subtil durch alle geistigen und substantiellen Adern der Seele rinnen entsprechend seiner Macht und Stärke. Und die Glut (solcher Liebe) wächst derart stark und in solcher Glut verfeinert sich die Liebe so, daß es den Anschein hat, als erfülle die Seele vollständig ein Meer glühender Liebe ringsum und durch und durch. Der Seele scheint es, das ganze Universum sei ein Meer von Liebe, in das sie versenkt ist, in dem sie weder Grenze noch Ende sieht für diese Liebe; sie fühlt in sich, wie schon gesagt, den legendigen Punkt und das Zentrum der Liebe » (Juan de la Cruz, *Llama B*, 2. 10, in: *Obras completas*, Burgos 1959). An dieser Stelle möchte ich anmerken, wie sehr dem Doktor Mystikus Unrecht geschähe, würde man nur seine Entsagung sehen und nicht auch dieses herrliche Ja zum Leben und zur Liebe.

¹⁴ Vgl. den schematischen Aufriß der personalen Struktur bei Vetter, aaO. 159.

¹⁵ Ebd. 123; skizziert zwei einander berührende, ineinandersinkende Kreise (Gewissen und Gemüt), im Zusammentreten ein « personales Inkognito »; dazu schreibt Vetter: « ... darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Berührungsschwelle zwischen Gewissen und Gemüt sprachlich nicht mehr faßbar ist. Sie läßt sich dem 'blinden Fleck' im Auge vergleichen, ohne den das Sehen unmöglich wäre, und der daher keinen behebbaren Mangel darstellt. In entspre-

vorderste Eigenschaft dieser personalen Mitte (die dritte der Gesamtheit der Dinge): wir wissen nicht mehr, was in ihr mit der Welt geschehen wird, die sie an sich riß; wir stehen bereits in Freiheit. Die Evolution ist zur Freiheit geworden; sie nimmt sich nun selbst in die Hand und wird tun, was ihr gut dünkt; sie ist personal. Der Satz der Konstitution, den wir gerade überlegen, sagt daher sehr exakt, daß der Mensch in seiner Innerlichkeit die Gesamtheit der Dinge « übersteigt — excedit ». Er « entweicht » auf der Spitze der Evolution.

III

Excedit — ein Exzeß der Evolution? Eine letzte Steigerung ihrer langen Mühen? Doch wollen wir auf das « ex » hinhören. Aus der Gesamtheit der Dinge heraus vollzieht sich dieses Überschreiten im Zentrum der Person. Nirgendwo anders wäre es auch zu erwarten. Denn wir wissen bereits, die Evolution (in) der Welt verläuft auf immer größere Innerlichkeit zu und setzt in der je größeren Innerlichkeit wiederum ein — dieser Weg durch den Menschen (den « Menschensohn ») kann nur in Gott enden, das ist einsichtig (für den Glaubenden).¹⁶ Die Frage ist nur, ob die Evolution

chender Weise ist das eigentliche Personenzentrum unaussagbar (...). Als Inkognito unserer Existenz bleibt es nicht nur der Fremdbeobachtung, sondern sogar der Selbstbesinnung entzogen. Auf dem Mysterium seiner schlechthin gewissen Verborgenheit beruht auch die Unaufhebbarkeit personaler Distanz in der zwischenmenschlichen Begegnung ». Ein Satz von großen Konsequenzen; ich werde noch darauf zurückkommen. Und dann bei Vetter die zentrale Aussage seiner Anthropologie: « Dergestalt umschließt und bindet die numinose Instanz der Person das gegliederte Zentrum der humanen Struktur, aus dem sich ihre Entwicklung vollzieht. Ihr unabdingbarer Transzendenzbezug enthüllt sie als geistige Bestimmung, doch reicht sie bis in den vegetativen Lebensgrund hinein und wird deshalb als ihre Mitte erfahren ». Man vergleiche hierzu Dietrich Bonhoeffer: « Das 'Jenseits' Gottes ist nicht das Jenseits unseres Erkenntnisvermögens. Die erkenntnistheoretische Transzendenz hat mit der Transzendenz Gottes nichts zu tun. Gott ist mitten in unserem Leben jenseitig » (Widerstand und Ergebung, 182). Und Paul Tillich: « Der Name dieser unendlichen Tiefe und dieses unerschöpflichen Grundes alles Seins ist Gott. Jene Tiefe ist es, die mit dem Wort Gott gemeint ist ... Wer um die Tiefe weiß, der weiß auch um Gott » (P. Tillich, In der Tiefe ist Wahrheit, Stuttgart 1952, 55f). So konzentrieren sich also in der personalen Tiefe die entscheidenden Fragen um den Menschen und um die Welt und wie es weitergehen soll.

¹⁶ Aber vgl. Teilhard de Chardin, *Leben und Planeten*: « Was heißt das andere als dies: Nachdem der Begriff der Komplexität uns dahin gebracht hatte, die Erde zu einem der lebendigsten Punkte des Universums zu machen, hat uns nunmehr dasselbe Leitprinzip dahin geführt, im Menschen das fortgeschrittenste und folglich kostbarste planetare Element zu erkennen ... Wenn aber das unser Ort ist, welches ist dann unsere Bestimmung? ..., jeder von uns soll sagen können, er arbeite, damit das Universum in ihm und durch ihn sich um eine Stufe erhebe — und im Herzen der Arbeiter der Erde steigt ein neuer Energieimpuls empor..., ich meine den Aufstieg irgendeines psychischen kosmischen Zentrums, irgendeines höchsten Bewußtseinspols über unseren inneren Horizont, auf den hin alle elementaren Bewußtheiten der Welt konvergieren und in

aus sich dazu die Kraft besitzt. Im Wort « excedit » (ex-credit) ist schon nahegelegt, daß etwas oder jemand den Menschen an dieser entscheidenden Innenstelle ermächtigt, sich im personalen Kern frei aus der Gesamtheit der Dinge zu lösen.¹⁷ Offenbar kann das die Evolution allein nicht mehr leisten. So muß folgerichtig eine Kraft existieren, die jenes Entweichen wirkt, ohne daß dadurch die Evolution angetastet oder gar vereitelt wird. Sie selbst mündet in eine Freiheit ein, und die Freiheit ist ihr schon enthoben; aber das hebt die Evolution nicht auf, weil diese selbst durch *solche* Freiheit auf ihren Grund kommt, der immer ihr Träger war.¹⁸ Wir sagen: Daß der Mensch in seiner personalen Innerlichkeit der Gesamtheit der Dinge entweicht, geschieht zu ihrem Wohl, nicht zu ihrem Verderben. Denn nun nimmt er die Evolution selbst in seine Hand.¹⁹

dem sie einander zu lieben vermögen: den Aufstieg eines Gottes » (Teilhard de Chardin, Die Zukunft des Menschen, Olten 1963, 158.161). Man übersehe nicht: « über unseren inneren Horizont » — das « Aufsteigen » eines Jemand in der personalen Tiefe ist ja unser Thema.

¹⁷ Das geschieht im letzten Grunde in der Kraft jenes Pneumas, das den Herrn Jesus von den Toten erweckte. Vgl. Eph. 1, 17.20: « Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, möge euch den Geist der Weisheit und Offenbarung verleihen, damit ihr ihn recht erkennt; er möge die Augen eures Herzens helllichtig machen, auf daß ihr einsehst, ... wie überwältigend groß seine Macht ist gegenüber uns, den Gläubigen, eine Macht, die zu messen ist an jener gewaltigen Stärke, die er an Christus entfaltete, indem er ihn von den Toten auferweckte » (kata tēn energeian ... hēn enērgēken en tō Christō). Der geschaffenen « psychischen Energie », die die « Innenseite » des Weltstoffes trägt, liegt also zugrunde eine ungeschaffene « pneumatische Energie »; diese kommt gleichsam an den Tag in der Freiheit und Selbsterkenntnis des Menschen, und zwar eben darin, daß er sich als freier und selbstbewußter weiß und je mehr weiß, je mehr das Heilige Pneuma ihn erfüllt. Vollendet geschah das in Jesus von Nazareth; seine Auferstehung von den Toten ist das Siegel darauf. In dem Christus Jesus steht seither die Weltevolution an ihrem Ziel; Aufgabe der Menschheit (und in ihr jedes einzelnen) wird es sein, das All in diese Vollendung einzusammeln, « damit Gott alles in allem sei » (1Ko 15, 28). Die Kirche hat darin ihre führende Aufgabe erkannt: « Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit » (Kirche, Art. 1).

¹⁸ Dazu muß man bemerken: Weil Freiheit, darum ist ein Nein immer möglich und auch wirklich. So gesehen, sind Erbsünde und persönliche Sünde dieses Nein; der Mensch versagt sich der zu Christus drängenden Evolution in der persönlichen Schuld; in der Erbschuld steht er unter der Last des Versagens anderer. Beides löst sich im Pneuma des auferstandenen Herrn Jesus Christus.

¹⁹ Von hier aus freilich trennen sich zwei weltweite Strömungen der Gegenwart. Lassen wir das Teilhard sagen: « Nach Auffassung der einen (Lösung 'marxistischer' Art) würde es zum Anreiz und zur Polarisierung der menschlichen Moleküle genügen, sie am Zielpunkt der Anthropogenese den Zugang zu einem bestimmten Zustand kollektiver Reflexion und Sympathie ahnen zu lassen, aus denen jeder durch Teilhabe gewinnen würde ... Nach Auffassung der anderen (Lösung 'christlicher' Art) ist letztlich nur das Erscheinen eines autonomen Zentrums der Sammlung auf dem Gipfel und im Herzen der geeinten Welt strukturell und funktionell in der Lage, in der noch getrennten menschlichen Masse die erwarteten Kräfte der Einmütigkeit zu wecken, zu erhalten und bis

IV

Was erschließt sich jetzt? Ein Zweifaches (und damit wird Antwort gegeben auf die einleitende Frage): Die Sozialisation erdrückt nicht mehr und die Manipulation zerstört nicht mehr, weil beiden das Tiefste des Menschen in Freiheit enthoben ist. Indem es aber so entwich, wurde es frei für beide, sie zu verstärken. Betrachten wir diese Zusammenhänge im einzelnen.

1. Die Sozialisation des Menschen.

Sie ist zunächst in vieler Hinsicht ein apersonaler Druck (der in der Form des unterentwickelten Kollektivismus sehr harte Pressionen annehmen kann, wie wir wissen). Sie zwingt den Menschen, entweder seine personale Freiheit zu verstärken oder zu verlieren. Positiver ausgedrückt: Sie zwingt die Menschen zueinander, damit sie die einzelnen Freiheiten gegenseitig aktivieren. Das geschieht genau deswegen, weil durch dieses Näherkommen und Aneinandergeraten (in humaner Form) der Komplexitätsgrad des Menschseins wächst und zugleich die Energie der personalen Mitte, die Freiheit. Nicht automatisch, zweifellos, sonst wären wir ja immer noch unterhalb der Freiheit; sondern in der Kraft, die diese Freiheit selber trägt, sie dem Gesamt der Dinge enthebt, das ist, wie wir gehört haben, die Kraft, auf welcher die ganze Evolution aufruht, die Kraft Gottes (christlich: der Heilige Geist, attingens a fine usque ad finem fortiter et disponens omnia suaviter). Sie kommt immer offener an den Tag in der wachsenden Freiheit der Menschen, die jetzt rückwirkend die Sozialisation verstärken kann. Denn sie ist es, innerhalb derer die Freiheit des Einzelnen wächst, und sie ist es auch, die aus dieser wachsenden Freiheit am meisten gewinnt. Der Grund ist klar. Freiheit ermöglicht Liebe, mehr Freiheit ermöglicht mehr Liebe, sie aber ist die Kraft der Vereinigung personaler, freier Menschen schlechthin. Allerdings wäre es unrealistisch, diesen gesamten Sozialisierungsprozeß einfachhin als einen andauernden Fortschritt zu stets größerer Freiheit und Liebe zu beschreiben. Die Freiheit behält ja, das besagt schon ihr Name, die Freiheit des Sichversagens bei sich, die Freiheit zur Sünde. Und so ist die Sünde der größte Feind der Sozialisation. Erlösung durch Jesus Christus, Schaffung und Ausbreitung eines Gottesvolkes von Erlösten, Kirche werden in solcher Sicht Notwendigkeiten für die Welt von morgen, für die Welt der Sozialisierung. Denn ihr Druck nimmt zu; da inmitten der Menschheit die zur Freiheit Erlösten sind, ist die (neuansetzende) Evolution zur einen komplexen Menschheit in Einheit zwar prinzipiell gelungen; für die Kirche der Erlösten stellt sich jedoch die große Aufgabe (die das Konzil erkannt hat), in dieser Richtung zu führen. Aber noch einmal:

ins letzte zu entfesseln... Es braucht ein wirkliches Ego auf dem Gipfel der Welt, um alle elementaren Ego der Erde zu vollenden, ohne sie ineinander zu vermischen » (Teilhard, aaO. 377f). Vgl. auch Teilhard de Chardin, *Phénomène humain*, 244. mit dem Zitat von Julian Huxley.

In der Verstärkung des sozialen Drucks liegt an sich keine Bedrohung, sondern die Verheißung höherer Freiheit, tieferen Selbstbesitzes, reicherer Liebe. Unter einer Voraussetzung freilich: Daß jeder einzelne Mensch sich müht, die Freiheit in Liebe zu tun (was jetzt in Christus geschieht, wo immer es geschieht).²⁰

2. Die Manipulation des Menschen.

Auch in dieser Hinsicht ist die Angst behoben, sobald das Wort des Vatikanums richtig verstanden ist. Es hat sich ja gezeigt, wie der Mensch zur manipulierbaren Natur gehört («Elemente der stofflichen Welt»), zur Gesamtheit der Dinge, die er in seiner Innerlichkeit übersteigt und hier nun ist er wesenhaft unmanipulierbar.²¹ Das gilt grundsätzlich. Nicht einmal sich selbst ist er in dieser Tiefe faßbar und habbar, geschweige denn einem manipulierenden Anderen. Er ist nämlich Person, radikal unmitteilbar. Er ist nicht für sich und auf sich, sondern für andere und auf andere hin, und gerade so er selbst. Er ist Freiheit. Keine Manipulation kann sie in die Hand bekommen. Doch wird man fragen: Was geschieht, wenn die von dieser Person getragene Natur manipuliert wird? Wie im Fall der Sozialisation liegt auch hier das Böse auf der Lauer, der Mißbrauch der Freiheit. Denn eine Manipulation der menschlichen Natur, die verantwortungslos und lieblos vorgeht, die nicht zum Ziel hätte eine bessere Entfaltung der Freiheit des Menschen und seiner personalen Würde, eine solche Manipulierung der menschlichen Natur müßte Störungen verursachen, deren Folgen wir noch nicht kennen, nur ahnen. Wiederum steht vor uns die wachsende Notwendigkeit der Erlösung. Die Gegenwart von Erlösten in einer Welt solcher Möglichkeiten läßt uns hoffen. Aber auch hier noch einmal: in der versuchten und angestrebten Manipulation des Menschen liegt an sich keine letzte Bedrohung, sondern auch, recht verstanden, eine Verheißung zu höherer und breiterer personaler Entfaltung, unter wieder der einen Voraussetzung, daß jeder Einzelne sich bemüht, Freiheit in Liebe zu verwirklichen.²²

²⁰ Vgl. Kirchenkonstitution, Art. 16: «Wer nämlich das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, seinen im Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluß der *Gnade* in der Tat zu erfüllen trachtet, kann das ewige Heil erlangen. Die göttliche Vorsehung verweigert auch denen das zum Heil Notwendige nicht, die ohne Schuld noch nicht zur ausdrücklichen Anerkennung Gottes gekommen sind, jedoch, nicht ohne die göttliche *Gnade*, ein reiches Leben zu führen sich bemühen». Ich unterstrich *Gnade*, weil sie, wie wir wissen, stets *Gnade* Christi ist gemäß Art. 48: «Christus hat, von der Erde erhöht, alle an sich gezogen. Auferstanden von den Toten, hat er seinen lebendigmachenden Geist den Jüngern mitgeteilt und durch ihn seinen Leib, die Kirche, zum allumfassenden Heilssakrament gemacht. Zur Rechten des Vaters sitzend, wirkt er beständig in der Welt, um die Menschen zur Kirche zu führen und durch sie enger mit sich zu verbinden». Vgl. Dekret über den Ökumenismus, Art. 2ab.

²¹ Vgl. oben Anm. 13. Hinweis auf die Unmittelbarkeit des personalen Innen, auf die Unaufhebbarkeit zwischenmenschlicher Distanz.

²² Vgl. Pastoralkonstitution, Art. 91: «Was diese Heilige Synode aus dem Schatz der kirchlichen Lehre vorlegt, will allen Menschen unserer Zeit helfen,

« Der Mensch irrt also nicht, wenn er sich selbst nicht nur als Teil der Natur oder als anonymes Element in der menschlichen Gesellschaft betrachtet, denn in seiner Innerlichkeit übersteigt er die Gesamtheit der Dinge ». Wir sollten diesen Satz des Zweiten Vatikanums sehr ernst nehmen. Er gehört zur Wahrheit über den Menschen wie die beglückenden Aussagen des Konzils, die der Tatsache einer Evolution Rechnung tragen. Dann aber müßten die Christen entschlossen und unerschrocken die Gestaltung der Zukunft in die Hand nehmen; niemand kann derart wirksam zu ihrem Gelingen beitragen.

ARTHUR C. HIMMELSBACH, O. C. D.

ob sie an Gott glauben oder ihn nicht ausdrücklich anerkennen, klarer ihre Berufung unter jeder Hinsicht zu erkennen, *die Welt mehr entsprechend der hohen Würde des Menschen zu gestalten, eine weltweite und tiefer begründete Brüderlichkeit zu erstreben* und aus dem Antrieb der Liebe in hochherzigem, gemeinsamen Bemühen den dringenden Erfordernissen unserer Zeit gerecht zu werden ».